Innovationsbereitschaft mit Traditionsbewusstsein

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): **- (1984)**

Heft 59

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-795243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

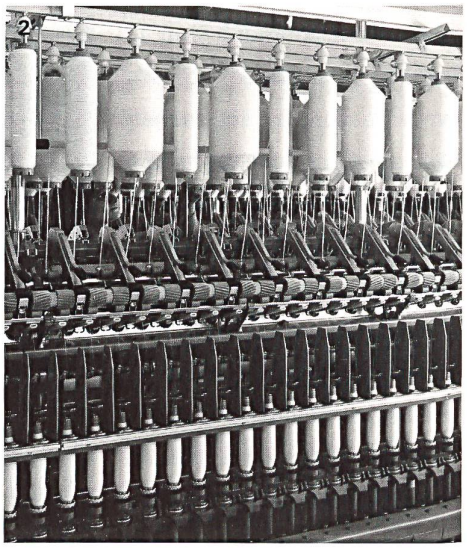
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZUM 150JAHR-JUBILÄUM
DER FIRMA FRITZ + CASPAR JENNY,
ZIEGELBRÜCKE

INNOVATIONSBEREITSCHAFT MIT TRADITIONSBEWUSSTSEIN

1



2

Am 24. August dieses Jahres feierte die Spinnerei, Zwirnerei und Weberei Fritz + Caspar Jenny, Ziegelbrücke, ihr 150jähriges Bestehen. Die seit anderthalb Jahrhunderten in ungebrochener Linie geführte Familienunternehmung zählt zu den grössten im Bereich der Baumwoll-Branche und zu den ganz bedeutenden innerhalb der gesamten schweizerischen Textilindustrie.
Das heutige Anforderungsprofil einer der Erhaltung von Arbeitsplätzen und damit der Prosperität verpflichteten Unternehmung ist vielschichtig und anspruchsvoll. Feiert man ein 150Jahr-Jubiläum, gesellt sich in ebenso verpflichtender Weise die Pflege tradierten Unternehmergeistes und verantwortungsbewusster, sorgfältiger Innovationsbereitschaft dazu.
Der Jubiläumstag hat diese Bereitschaft den zahlreichen Gästen aus Wissenschaft, Politik, Industrie und Medien anschaulich und überzeugend bewiesen.

Zur Firmengeschichte

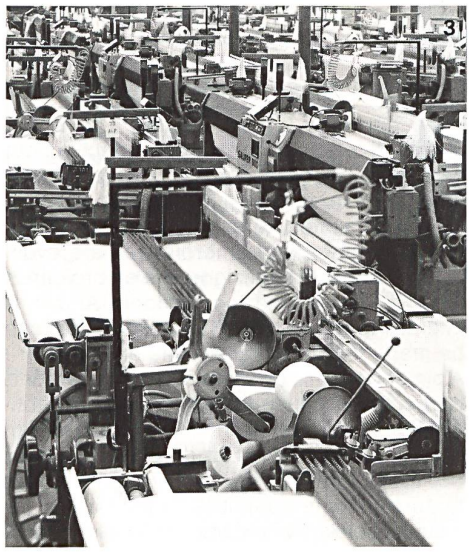
1833 erwarb der Firmengründer Fridolin Jenny-Heer zusammen mit seinem Associé David Enderlin von der Gemeinde Niederurnen ein Grundstück in Ziegelbrücke am damals ganz neuen Linthkanal zum Bau einer Spinnerei. Bereits 1834 nahm die Spinnerei Enderlin + Jenny dort mit 15 000 Spindeln ihren Betrieb auf. Vier Jahre später erfolgte mit dem Kauf einer benachbarten Spinnerei ein erster Ausbauschritt. Schon während der ersten Generation stieg die Anzahl der Spindeln von 15 000 auf 53 000 an! Man begann mit der Produktion von Geweben und wagte sich mit dem Bau einer Weberei im Fürstentum Liechtenstein auf fremden Wirtschaftsraum. 1880 schieden die Associés Enderlin aus der Firma aus, und der Sohn des Gründers, Caspar Jenny-Dinner, führte den Betrieb unter seinem Namen weiter. Nach seinem Tode kam die Unternehmung in die Hände seiner zwei Söhne, die ihr den heutigen Namen gaben: Fritz + Caspar Jenny.
1895 machte ein Grossbrand, der das ganze Spinnerei-Hauptgebäude zerstörte, einen Neubau notwendig. Das grossräumige Konzept desselben hat sich bis heute bewährt. Zur Sicherstellung der Energieversorgung beteiligte man sich 1829 an den Kraftwerken Sernf-Niederenbach in Schwanden, gleichzeitig modernisierte man auch den Maschinenpark. Dies geschah unter der vierten Jenny-Generation: Caspar Jenny-Müller und Fritz Jenny-Wyss. Eine Zäsur brachte der Zweite Weltkrieg, doch gelang es dank unermüdlichem Einsatz und fortschrittlichem Denken, auch diese Klippe zu umschiffen.

Die Gegenwart

Seit 1972 führt die fünfte Generation – Dipl.-Ing. Fritz Jenny-Tarter und Dr. Fritz Michel-Jenny – die Firma. Ihnen oblag es, die Zeit des raschesten technischen und marktpolitischen Wandels seit Gründung der Unternehmung zu bewältigen. 1976 konnte die Modernisierung des Spinnerei-Vorwerks abgeschlossen werden. Ebenfalls in den 70er Jahren ersetzten schnellaufende Webmaschinen Rüti Typ C die älteren Modelle, und 1979 erwarb man die ersten Ringspinnmaschinen mit integriertem Doffer. Letzte Neuerung war die Inbetriebnahme einer Gruppe von Greifer-Webmaschinen 1981. Auch auf dem Gebiet der Elektronik blieben Fritz + Caspar Jenny am Puls der Zeit. Die ersten Computer wurden schon in den 60er Jahren installiert, und heute verfügt das Unternehmen über neueste Geräte im Bereich der Produktion, der Qualitätskontrolle sowie in der Planung und Administration. Diese dem aktuellen Stand der Technik entsprechenden Produktionsmittel reden deutliches Zeugnis für die echte Innovationsbereitschaft, das Streben nach untadeliger Qualität und optimalen Ertragsmöglichkeiten.
Gesundes Traditionsbewusstsein und echtes Fortschrittsdenken sind unbestrittene Erfolgsfaktoren für eine blühende Industrie. Das Gute von gestern für das Bessere von morgen – ein Prinzip, das im Hause Fritz + Caspar Jenny sichtbar gelebt wird.

Tradition allein ist kein Erfolgsrezept

«Tradition ist die Verpflichtung, Erfahrungen der Vergangenheit bei zukunftsbestimmenden Entscheidungen mitzuberücksichtigen.» Mit diesen Worten leitete Dipl.-Ing. Fritz Jenny-Tarter seine Jubiläumsansprache ein. Tradition allein ist also kein Erfolgsrezept! Der Redner wies darauf hin, wie die Firmenverantwortlichen bereits im frühen 19. Jahrhundert grössten Wert auf modernste Produktionsmittel legten. Auch anlässlich des schweren Schlages, den das Unternehmen 1895 durch den Grossbrand des Spinnerei-Hauptgebäudes erlitt, blickte man nicht bedauernd zurück, sondern nahm ein grosszügiges, selbst



heutigen Ansprüchen noch vollauf genügendes Neubauprojekt in Angriff. Dieser Pioniergeist sei auch vom Staat unterstützt und respektiert worden, habe er doch weitgehend auf direkte Eingriffe in den Betrieb verzichtet. Nachdrücklich erinnerte Fritz Jenny an die Bedeutung der Linthkorrektur. Sie erst ermöglichte die Ansiedlung der Spinnerei am heutigen Standort, und dies gleich zweifach: Das Land wurde durch die Korrektur überschwemmungssicher und bebaubar, und die Absenkung des Linthbettes ergab das zur Energieversorgung notwendige Gefälle beim fabriknahen Zufluss.
Mit 370 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist das Unternehmen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor im Kanton Glarus. Von Einseitigkeit kann jedoch nicht gesprochen werden, sind im Kanton doch nur rund 10% aller Beschäftigten in der Textilindustrie tätig. Fritz Jenny betonte zudem den steigenden Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften. Ohne diese seien Unterhalt und Bedienung der hochkomplizierten Textilmaschinen künftig nicht mehr möglich.

1. Das Areal der Spinnerei, Zwirnerei und Weberei Fritz + Caspar Jenny in Ziegelbrücke. Im Hintergrund Niederurnen.

2. Ansicht einer Ringspinnmaschine: Vorgarn (oben) durchläuft ein Streckwerk (Mitte) und wird anschliessend zum fertigen Garn gedreht.

3. Der Blick in einen Websaal vermittelt einen Eindruck von der hohen Mechanisierung und Automatisierung der Textilindustrie.

Prof. Dr. Emil Küng, St. Gallen

Zuversichtlich in die Zukunft

Die schweizerische Textilindustrie darf nach den Worten von Prof. Dr. Emil Küng (St. Gallen) zuversichtlich in die Zukunft blicken. In seiner Festansprache anlässlich des Jubiläumsaktes wies der bekannte Wirtschaftswissenschafter auf drei entscheidende Faktoren hin, die zu einer Renaissance und Revitalisierung der schweizerischen Textilindustrie geführt haben: Die Öffnung der Grenzen der europäischen Absatzmärkte bewirkte in der Industrie eine ausgeprägte Exportorientierung. Die Ausfuhrerlöse stiegen in den vergangenen 10 Jahren von 2,1 Mia. Schweizer Franken auf 3,8 Mia. Schweizer Franken. Mehr als zwei Drittel der gesamten Produktion finden also heute den Weg ins Ausland, mit Schwergewicht Westeuropa. Dazu kommt die technische Entwicklung. Die Schaffung eines Arbeitsplatzes bringt für ein Unternehmen Kosten bis zu 1 Mio. Schweizer Franken mit sich. Diese kapitalintensive Automatisierung und Rationalisierung ermöglichte aber gleichzeitig eine Reduzierung der Arbeitskräfte und eine Steigerung des Produktionsvolumens, eine Entwicklung, die im Hinblick auf die moderne Elektronik noch lange nicht abgeschlossen ist. Das «computer-aided manufacturing» ist bereits Wirklichkeit.
Den dritten Erfolgsfaktor sieht Prof. Küng in den günstigen Kapitalkosten der Schweiz. Unser niedriges Zinsniveau im Vergleich zu anderen Industriestaaten, dieser Kapitalkostenunterschied zwischen der Schweiz und der Konkurrenz, insbesondere den gefährlichen Schwellenländern, ergibt einen Wettbewerbsvorteil, der kaum aufzuholen ist. Namentlich dann nicht, wenn die Anlagen während dieser Zeit voll ausgenützt werden können.
Auf dieses Plus wird man auch künftig zählen dürfen. Weniger gewiss ist die internationale Bereitschaft zu einer liberalen Handelspolitik, zu «offenen Grenzen».
Dennoch, so Prof. Küng, erscheine die Zukunft der Textilindustrie in den kommenden Jahren und Jahrzehnten günstiger als die manch anderer Konsumgüterindustrie. Ein «Reizklima» werde freilich immer bestehen!

Bundesrat Dr. Kurt Furgler, Vorsteher des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes

Standfestigkeit und mutige, erfolgreiche Anpassung

«Ich bewundere die unternehmerische Kraft, die während anderthalb Jahrhunderten tagein, tagaus dazu führte, dass man die enormen Veränderungen, die die Industrie in dieser Zeit erlebte, bewältigen konnte und dass man trotz aller Schwierigkeiten nie aufgab, sondern im Gegenteil revitalisierte.» Diese Aussage stellte Bundesrat Dr. Kurt Furgler an den Anfang seiner Gratulationsbotschaft. Er zollte der Textilindustrie und speziell der jubilierenden Firma hohes Lob für ihre Bemühungen, ein Branchenbild zu schaffen und zu erhalten, das immer wieder neu Menschen dazu ermutigt, hier ihren Arbeitsplatz zu suchen. Untrennbar mit solchen Bemühungen verbunden ist natürlich die Persönlichkeit des Unternehmers, betonte der Redner. Insbesondere in einem Land, das keine Rohstoffe kennt, braucht es Menschen, die wagemutig bereit sind, Risiken einzugehen, partnerschaftliches Denken zu pflegen. «Wir blicken im Bundesrat mit Stolz, und das Parlament tut es auch, auf die starke, anpassungsfähige und selbstbewusste Textilbranche, wobei ich deren Probleme in keiner Weise minimisiere, sie sind mir bekannt. Wenn ich vergleiche mit anderen Ländern, dann weiss ich, dass dort die Textilindustrie viel mehr als bei uns mit dem Nebenbegriff ‹Sorgenkind› qualifiziert wird.» Die schweizerische Textilindustrie müsse sich künftig noch mehr auf kostengünstige Konkurrenten einstellen können, den technischen Fortschritt an relevanten Marktbeurteilungen werten und intensiv die Kundennähe suchen.
Vier Faktoren seien stützende und erfolgversprechende Pfeiler dieses Industriezweiges: Kreativität, Spezialität, Qualität und unmittelbare Marktpräsenz. Doch auch wenn diese Faktoren heute weltweit für die Schweiz als etabliert gelten dürfen – «es gibt kein Ausruhen... es heisst, das Gute bewahren und Neues wagen. Innovationen und Investitionen im Sach- und Humangüterbereich bestimmen die Ertragskraft und die Leistungsfähigkeit von morgen.»